

Oratorium mit Hermann Seifermann am 06.07.2003

Evangelium: Mk 6,1-6

von Herrn Steinke

14. Sonntag im Jahreskreis - B

Ich habe lange gewälzt. Also weißt Du, das ist eine ernste Sache: Was sag ich diesen Leuten? Da hab ich gedacht, jetzt halt doch einmal inne. Da ist ein Text, und der will den Leuten etwas sagen, und das sagst du ihnen. Mach dich einmal zum Mundwerk für diesen Text. Erste Stufe. Ist doch ein guter Gedanke, oder? Ja dann mußt du schon einmal zwei Dinge beachten: Erstens den Text genau lesen, zweitens ihn als einen Text lesen, der den Leuten etwas sagen will. Und dann spritzte in mir es auf: Du, das ist gar kein Bericht, das ist eine **Ermahnung**. Paränese. Das war ein wichtiger Schritt. Das ist ein Ermahnung, ihr Nazarethaner. Und dann hab ich gesagt: Es gibt halt das immer, es gibt das **Übliche**, das **Gewöhnliche**, das, was die **normale Ordnung** ist. Und die kennt man. Da weißt man, was sich gehört und nicht gehört, was man tut und nicht tut. Das ist selbstverständlich. Bei den Nazarethanern war das auch so, wie bei uns heute noch. Und was das **Gottesverhältnis** anbelangt, hatten die nun eifrige Anwälte, die dafür sorgten klarzumachen, was sich gehört und nicht gehört. Das waren die **Pharisäer**. Da war jede Lebensbewegung im Grunde genommen erleuchtet und dargetan, wie die vollzogen werden soll im Blick auf Gott. Da war **alles festgelegt**. Unerhörtes darf nicht passieren.

Und dann habe ich angedeutet: Nun aber ist schon dies ganz allgemein wohl wichtig zu wissen. Es möchte sein, daß Gott, der nicht festgelegte Gott, der **lebendige Gott**, daß der dann und wann einen aus den Nazarethanern gleichsam bewegt erfüllt, anregt, treibt, dies und das zu sagen, dies und das zu tun, was nicht üblich ist, was **unerhört** ist. Und auch bei uns muß das gelten. Obacht, es möchte sein, es könnte ja sein. Jetzt habe ich an ein Beispiel gedacht: Wenn nun einmal diese Eine-Welt-Leute so fanatisch darauf aus sind, immer wieder etwas hereinzuposuanen, störerisch, vielleicht sollte man achthaben darauf, daß da etwas treibt. - Das habe ich so nicht gesagt, das war mein inneres Denken.

Da ist also die Normalität, und zwar nicht bloß im Blick auf Sitten und Bräuche, sondern auch im Blick auf das Gottesverhältnis. Das war in Israel ja eine öffentliche Sache. Da hatten sie Anwälte, die dafür sorgten, daß das sehr getreulich, sauber gehalten wurde. Die Pharisäer waren ja Fromme.

Aber Obacht. Es möchte sein, daß Gott als der lebendige Gott, dann und wann schon einmal aus dem Rahmen bricht und da und dort einen aus den Nazarethanern bewegt im Herzen, dies und das zu sagen, dies und das zu tun.

Und da hätte ich auch noch sagen können: Es wäre dann ganz nah an dem, was wir **prophetisch** nenne. Das Prophetische paßt nie in den Berechnungsrahmen, ins Übliche. Das hätte ich sagen müssen, an der Stelle schon.

Und nun war da ein Nazarethaner, und der Evangelist erzählt uns von dem, also **Jesus von Nazareth**, der Nazarethaner. Und der war nun - jetzt rede ich vom geschichtlichen Jesus - wohl einer, der aus dem Rahmen brach. Ich rede noch nicht vom Auferstandenen, vom geschichtlichen. Der benahm sich seltsam. Wie kann einer auftreten, keine Schule besuchen und so reden? Das ist ja, nicht? Und dann ein Störenfried den einen, den anderen, die wache Ohren haben - da ist vielleicht Gott am Werk. Es ist eine offene Sache.

Und jetzt kommt der **Evangelist**. Und der weiß nun um diesen Jesus von **Ostern** her und erzählt die ganze aufregende Sache dieses Jesus hinein in diese historische Erinnerung und tut nun dar, wie der mit seinen neuen Maßen also alle Normalität sprengt. Der ist zunächst einmal für die traditionellen Nazarethaner ein **Störenfried**. Da müssen sie fragen, nachfragen.

Und der Evangelist ist ja schuldig, denen das so darzustellen als die Erfüllung der Erwartung der Nazarethaner. Nur sind die eingeschlafen. Aber er schildert es so, daß er den Zusammenprall schildert, wie der da nun auf diese Verfaßtheit störend also nun trifft und die also nun aufstört und Verwirrung stiftet. Die sind jetzt in einer großen Versuchung, ihn abzulehnen, weil es zu sehr stört.

Zuerst noch ein kleines Staunen, und dann sagen sie: Ist doch der Zimmermann, ist doch der Sohn der Maria, hat doch die Brüder und hat doch die Schwestern - unmöglich. Und sie lehnen ihn ab. Es wird ihnen ihr Vorwissen zum Skandalon, zur Falle, zum Fallstrick.

Und jetzt kommt diese Aussage von Ostern her: Er lehrt sie völlig anders, als die Pharisäer sie belehrten. Von dem her ist eine ganz neue der Weise **Lehre** plötzlich da in der Verkündigung des Evangelisten - und dann aber in Jesus. Und das muß man jetzt wissen. Er lehrt etwas völlig Neues. Was lehrt er denn? Jetzt kommt die Aussage: Er ist der, der in den Tod ging, erweckt aus dem Tode, erstanden, lebt. Und das heißt: Von ihm her ist eins nun klar - seine Lehre, nämlich: Der Tod, euer Tod, ihr Nazarethaner, ist eine klare, beschlossene Sache. Und jetzt erinnere ich euch daran, an die unterschwellige **Angst**, die ihr ein Leben lang habt vor dem Sterben. Die hat **keinen Grund mehr**. Also er ist der, der diese vertreibt, besiegt. Das ist eine **Grundlehre**.

Und das nächste dann: Wir gehen auf den Tod zu. Das ist ein in den Blick zu fassendes Ziel geradezu, aber nun eben als ein **Ereignis der Begegnung** mit ihm und durch ihn mit Gott. Jetzt rede ich nur von der unterschweligen Angst, die unser ganzes Leben begleitet, mehr oder weniger bewußt, vor dem Sterben. Das ist die Angst bei Heidegger, und erst danach kommt das Sorgen. Und diese Angst - wenn ich es negativ nehme - ist natürlich furchtbar. Aber - wenn ich es positiv nehme - das reißt uns heraus aus den alten Fassungen - die sind unsicher - und konfrontiert uns mit etwas noch nicht Bekanntem, aber konkret worden im Tod, im Sterben. Der Tod als ein Ereignis also der Begegnung mit dem großen Unbekannten, mit dem Verborgenen, das uns aber furchtbar in Anspruch nimmt, so sehr, daß es uns einfach keine Ruhe läßt.

Aber das ist der positive Zuspruch: Kein Grund mehr zu dieser Angst. Die ist überwunden, überwindbar. Das wäre die fundamentale **Lehre** vom Erstandenen her. Da ist er Lehrer einer ganz neuen Art. Und jeder, der in seinem Namen später auftreten wird, der eine Lehre verkündigen ganz neuer Art, nicht eine ordentliche Moral, sondern ein ganz neues Verhalten ermöglichend durch die Predigt.

Und dann habe ich das dargetan: Ihr Nazarethaner, seid ihr darauf eingegangen, geht ihr darauf ein oder verriegelt ihr euch vor dieser Erschütterung? Ja, da waren dann doch welche, und die haben sich **dem Neuen gestellt**, es auf sich zukommen lassen. Sie werden im Griechischen *oligoi* genannt, nicht eigentlich „wenige“, sondern „Geringe“, ihr Haltung bezeichnend: Wir sind offen für dies Neue.

Und da zeigt sich: Denen konnte Jesus Wundertaten vollbringen, Machttaten. Und was ist denn die Wundertat Jesu des Erstandenen schlechthin? Er vermag eine **Freude** zu ermöglichen im Angesicht des Todes. Das ist sein Wunder, das er wirkt. Und darauf habe ich am Schluß noch Wert gelegt: eine Freude im Angesicht des Todes - noch.

Und jetzt sind wir halt gefragt: Wollen wir uns dem stellen, dem erschließen, dem ergeben, oder nicht. So in der Richtung.

Jetzt habe die Sache als solche in den Blick genommen, und dann ergibt sich das. Die Angst ist verschwunden - im Blick auf den Tod. Und im Blick auf das danach Kommende - **Erwartung, Hoffnung und Freude**. Also da hat der Prediger die Erlaubnis, den Text zu verlängern, meine ich, oder?